

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagsstellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1.50 Mk., durch den Verleger in 1/4 Mk. Einzahlung 5 Pf. Erscheint wöchentlich 8 mal vormittags 8 1/2 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. Februartag; in den Feiertagen kein Tag vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 6 Pf., die zweite Zeile 10 Pf., die dritte 15 Pf., die vierte 20 Pf., die fünfte 25 Pf., die sechste 30 Pf., die siebente 35 Pf., die achte 40 Pf., die neunte 45 Pf., die zehnte 50 Pf., die elfte 55 Pf., die zwölfte 60 Pf., die dreizehnte 65 Pf., die vierzehnte 70 Pf., die fünfzehnte 75 Pf., die sechzehnte 80 Pf., die siebzehnte 85 Pf., die achtzehnte 90 Pf., die neunzehnte 95 Pf., die zwanzigste 1.00 Mk. Die vierteljährlichen Anzeigen werden vom ununterbrochenen Verleger für die vierteljährliche Anzeigenpreisliste.

Das Muster einer sozialdemokratischen Drückkrankenkasse

Ist die „Allgemeine Drückkrankenkasse“ in Remscheid, die schon früher dadurch von sich hat reden machen lassen, daß die bei ihr angestellten Krankenärzte wegen unangemessener Behandlung und noch unangemessener Bezahlung in den Streit eintraten. Jetzt hat die Aufsichtsbehörde sich genötigt gesehen, gegen den Vorstand der Drückkrankenkasse einzuschreiten, da die Verwaltung der Kasse beherrschende Mehrheit des Vorstandes sich eine geschwändrige Geschäftsführung und grobe Anzuverlässigkeiten hat zu schulden kommen lassen. Wie die Aufsichtsbehörde dem Vorstande mitteilt, macht sie deshalb von der Bestimmung des § 45 (das Krankenversicherungsgegesetz) Gebrauch, indem sie die Befugnisse und Pflichten des Vorstandes des Krankenvorstandes vom 1. Februar dieses Jahres ab selbst wahrnimmt.

Die Urteile, durch welche die Aufsichtsbehörde eingeschritten ist, sind nach der amtlichen Mitteilung folgende: Zunächst hat der Vorstand, um das die Kasse in vollkommener Abhängigkeit von der Mehrheit des Krankenvorstandes haltende System der sogenannten beamteten Krankenärzte aufrechtzuerhalten und nach außen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, eine das Wohl der Kassenmitglieder hinzielende Verfertigung der ärztlichen Versorgung dadurch zu erreichen gesucht, daß er möglichst wenig Ärzte anstellte und diese zur Verbesserung möglichst billiger Heilmittel fortgesetzt benötigte. Eine große Zahl von Kassenmitgliedern hat deshalb die in Remscheid fast unvorstellbaren Preise auf holenden eigenen Kosten konstatieren müssen. Ferner hat der Vorstand, um die unzureichende ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder der Aufsichtsbehörde gegenüber zu verschleiern, als ob ihn die Anforderung erging, von den Krankenärzten die über ihre Tätigkeit geleisteten Arbeiten der letzten drei Jahrgänge einzuziehen und der Mehrheit einzureichen, die falsche Angabe gemacht, die Kasse hätte die Versorgung der Krankenjournalen abgelehnt. Dann hat der Vorstand der Kasse angeordnet, gewisse Geldtäter, die er zur Heilgehilfe war, Kassenmitglieder in ärztliche Behandlung genommen. Er erhielt übrigens dafür, daß er einmal in der Woche einen Nachmittag Sprechstunde abhielt, 3000 Mk., also für den Nachmittag 10 Pf. Um weiterhin der Aufsichtsbehörde gegenüber die Existenz des Geldtätlers zu verheimlichen, und weil das Krankengeld nur auf einen, von einem Arzt ausgefertigten Krankenschein gestützt werden darf, hat der Vorstand es nicht geliebt, ein bestimmtes, ihm gefälliges Arzt einzuschalten, sondern die, die von Geldtätlern bis auf die Unterstellung angefertigten Krankenscheine mit seiner Unterschrift zu versehen, obwohl der betreffende Arzt den Kranken gar nicht behandelt hatte, und den Schein nicht unterschreiben durfte. Auch ist der Vorstand eines Vorstandesmitgliedens auf Kosten der Kasse sowohl über die statutenmäßige Zeit hinaus fortwährend behandelt als auch noch weiterhin im hohen Maße unangemessen umfänglich ebenfalls auf Kosten der Kasse behandelt und verpflegt worden. Obwohl der Vorstand für die pflichtmäßige Verwaltung der Kasse haftet, hat es die Mehrheit desselben hiermit für vereinbar gehalten, die Stellen der Kasienangeordneten ohne Rücksicht darauf zu besetzen, ob die betreffenden Persönlichkeiten den ihnen obliegenden Arbeiten gewachsen sind oder nicht. Infolge dessen werden zum Nachteil der Kasse mehr Stellen geschaffen, als bei der Übertragung derselben an wirklich brauchbare und ausgebildete Arbeitskräfte nötig sind. In dem amtlichen Schreiben heißt es hierzu:

„Daß es sich für die Vorstandsmehrheit dabei wesentlich nur um Schaffung von Versorgungsstellen für beherrschende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei handelt, geht aus den mit den Angelegten abgeschlossenen Verträgen hervor, wonach die Anstellung auf unbestimmte Zeit erfolgt und die Rühmungsfrist und Möglichkeiten so außerordentlich günstig für die Angelegten festgesetzt sind, daß eine Kündigung überhaupt nur schwer erfolgen kann.“
Ferner hat die Aufsichtsbehörde festgestellt, daß die Mehrheit des Vorstandes fortgesetzt nur mangelhafter Erinnerung der Aufsichtsbehörde gebietet hat, daß die Kasienangeordneten auch zu außerhalb der Kasien liegenden Zwecken, namentlich zu sozialdemokratischen Parteizwecken, benutzt werden und angeordnete Beamte für diese in hohen Dienstleistungen unangemessen tätig sind oder beurlaubt werden. Die Folge dieser Ausnutzung der Mehrheit des Vorstandes von der ihm anvertrauten Verwaltung der Kasse ist, daß sich bei den von der Aufsichtsbehörde vorgenommenen Revisionen der Kasse seit Jahren fortgesetzt eine ganz unangenehme Erzielung der dem Kassenmitglied zugrunde liegenden Dienstleistungen ergeben hat. In den vielen früheren Prüfungsberichten des Vorstandes ist dann noch die sowohl in seinem

Verhalten gegen die Vertilgung der Aufsichtsbehörde liegende als auch ausdrücklich ausgesprochene Verweigerung der ihm gesetzlich obliegenden ordentlichen Verwaltung der Kasse gekommen.

Der „Remsch. Generalanz.“ spricht sein Bedauern darüber aus, daß derartige Verschleungen und Unterlassungen, wie sie die beherrschende Mehrheit erkennen läßt, überhaupt eintreten konnten. „Handelt es sich doch im wesentlichen um die sauer verdienten Arbeitergrößen — ganz abgesehen von den belangreichen Beiträgen der Arbeitgeber —, über deren Verwendungszweck kaum jemand, und am allerwenigsten der Vorstand einer Krankenkasse im Zweifel sein sollte.“ Wie die „Fr. D. Pr.“ hierzu bemerkt, kennt das Remscheider Blatt die Sozialdemokraten sehr schlecht. Was kümmern sich die darum, ob die Krankenkassenbeiträge den sauer erworbenen Größten des Arbeiters darstellen! Ein wackelnder Sozialdemokrat sieht die Krankenkasse nicht für ein Institut an, das ausschließlich zum Wohle der Kassenmitglieder geschaffen worden ist, sondern als eine Einrichtung, aus deren Mitteln in erster Linie „wohlverdiente Genossen“ für ihre der Partei geleisteten Dienste belohnt werden können. Das ist die allgemeine Anschauung in der Sozialdemokratie, und das trifft nicht nur für die Remscheider Drückkrankenkasse zu, sondern auch für den größten Teil, wenn nicht für alle diejenigen Kassen, deren Leitung in sozialdemokratischen Händen liegt. Der Abg. Dr. Muggan hat bereits wiederholt im Reichstage auf die Güternachschicht in den sozialistischen Drückkrankenkassen hingewiesen. Die Remscheider Affäre reißt sich wieder der städtischen Reihe von Vorcommittees an, auf die der Reichstagsabgeordnete bezug zu nehmen in der Lage wäre.

Weiter wird in der Sache gemeldet: Der sozialdemokratische Stadtvorordnete Wilhelm Koch ist aus seiner Stellung als Krankenkassenmitglied an der Allgemeinen Drückkrankenkasse durch Überbürgemeister Nollau sofort entlassen worden, nachdem die Leitung der Kasse in die Hände der Aufsichtsbehörde übergegangen war.

Politische Uebersicht.

Von der Marokko-Konferenz. Aus Algieras meldet die „Agence Havas“: Die ersten Unterredungen zwischen den Delegierten dauern fort. In der Villa Vaise, welche der englische Bevollmächtigte Nicolson bewohnt, finden sich zahlreiche Besucher ein und in den Korridoren des Hotels Reina Christina ist es niemals lebhafter zugegangen als gegenwärtig. Man bemerkt, daß das Spezialschiff, welches den Dienst zwischen Algieras und Gibraltar zur Beförderung von Depeschen der deutschen Delegierten verrichtet, am Montag zahlreiche Hin- und Herfahrten machte. Unterredungen mit Delegierten zeigen, daß man sich vor übertriebenen Optimismus hüten muß. Die Frage der Polizei ist offenbar bisher nur leicht gestreift worden und „völlige Diskretion“ ist eine von allen befohlene Parole, indes die Delegierten mit Eifer, aber unter mystischem Schweigen eine Lösung dieser schwierigen Frage vorbereiten. Das Redaktionskomitee setzt die Ausarbeitung des Projekts zur Erzielung besserer Erträge aus den marokkanischen Steuern und zur Schaffung neuer Einnahmequellen fort. Man versichert, der Kasse der scharifischen Regierung würde eine sehr beträchtliche Summe zu gute kommen, wenn es durch die Einführung des Zolldienstreglements und die Vereinfachung der Strafverfahrens gelang, den jetzt so häufigen Zollunterschieden Einhalt zu tun. Die Marokkaner zeigen sich entschieden unzufrieden. Die Konferenz hat ihre Vorschläge zum Teil abgelehnt, namentlich weigert sie sich, die Eingänge aus den vorgeschlagenen Zuschlagsverbindungen der Zölle in die scharifische Kasse fließen zu lassen. Als die Marokkaner sich auf Anträgen Deutschlands zur Einberufung der Konferenz bereit erklärten, waren sie überzeugt, die Konferenz werde sofort den scharifischen Staatschatz füllen. Die Mächte wollen allerdings Reformen bezüglich des Schages vorbereiten,

indem sie dessen Einnahmen vermehren, aber sie wollen hinsichtlich aller Punkte, daß diese Zunahme nützlich und zweckmäßig verwendet werde und sind überzeugt, daß das nach Bescheidung Geld ohne Nutzen für Marokkaner wie Europäer verloren wäre. Diese Sorge der Delegierten, nicht allein Geldquellen ausfindig zu machen, sondern auch eine nutzbringende Verwendung für alle zu sichern, scheint die Marokkaner tief zu verlegen, die nicht aufhören, zu versichern, der Sultan wolle ebenso wie die Europäer die Reformen ins Werk setzen und beabsichtige aufrichtig, sie durchzuführen. Man hat hier den unbestimmten Eindruck, daß die öffentliche Meinung in den verschiedenen Ländern über die Konferenz nicht völlig die Tragweite der technischen Arbeit erfaßt, welche von der Konferenz geleistet wird, die zur Durchführung von Reformen in Marokko mit einem sehr umfassenden wirtschaftlichen Programm einberufen ist. Die Konferenz schafft gegenwärtig in einem Stück eine Art marokkanisches Grundgesetz, das ein vollständiges Denkmahl der Reformen sein und für jetzt und namentlich für die Zukunft die Grundlage aller Verbesserungen bilden wird, die die Umstände fortschreitend in Marokko einzuführen gestalten werden.

Oesterreich-Ungarn. Der leitende Ausschuss der Koalition in Ungarn veröffentlicht den authentischen Wortlaut der Verhandlungen, welche mit dem König im Namen der Koalition seitens des Grafen Andrássy geführt worden sind. Aus den Mitteilungen geht hervor, daß die Krone die Koalition aufgefordert hat, da sie über die Mehrheit verfüge, die Regierung zu übernehmen, wobei in militärischen Fragen das Programm des Reunertomites der liberalen Partei als Grundlage dienen solle. Das gemeinsame Wappen der Armee werde von dem König festgesetzt und das gemeinsame Ministerium ebenfalls von dem Könige ernannt werden. Die Handelsverträge sollten vom Reichstag angenommen werden. Aus der Antwort, welche der leitende Ausschuss auf diese Aufforderung erteilt hat, ist noch hervorzuheben, daß die Koalition mit Oesterreich kein Zollbündnis, sondern auf Grund freier Verkehr eines Handelsvertrag bis 1917 abschließen wollte. Was die nationalen Armeeforderungen betreffe, so würde die Aufgabe des Koalitionsministeriums gewesen sein, die Aufhebung der Nation in Neuwahlen auf Grund eines neuen Wahlgesetzes anzutreten. Auch würde die neue Regierung sich bemühen haben, den König für eine nationale Armeeform zu gewinnen. Schließlich erklärt der leitende Ausschuss, die Koalition habe bei Lösung der Krise alles aufgegeben, was ohne Verletzung ihrer Grundzüge und ohne daß sie in Widerspruch mit dem fundgegebenen Willen der Nation geriet, geschehen konnte. Namentlich habe sie sofortige Durchführung nur für ihr wirtschaftliches Programm und die inneren Reformen gefordert und hinsichtlich dieses wirtschaftlichen Programms der Neugestaltung der internationalen Wirtschaftspolitik Rechnung getragen, das militärische Programm hingegen erst auf spätere Zeit verlagert worden. Dieses Programm zur Kabinettsbildung habe der König jedoch zum tiefsten Bedauern der Koalition zurückgewiesen und die Verhandlungen abgebrochen. — Die Veröffentlichung hat, wie aus Wapassett berichtet wird, in der Presse eine sehr geteilte Aufnahme und eine der Koalition nicht günstige Beurteilung gefunden. Es zeigt sich eine starke Strömung, die die Wiederaufnahme der Verhandlungsversuche auf Grund gegenseitiger Nachgiebigkeit fordert. — Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien hat sich verschärft. Nach einer Meldung des Wiener Telegraphen-Bureau hat der Oesterreich-ungarische Gesandte in Belgrad der serbischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die von der serbischen Regierung ergriffenen Depressanten bezüglich der Einfuhr österreichisch-ungarischer Proventenien protestiert und deren sofortige Einstellung gefordert wird.

Frankreich. Als die Inventur in der Kathedrale zu Montpellier am Dienstag aufgenommen worden sollte, waren die Eingänge der Kathedrale fest verschlossen. Um jeden Uhr wurde eine Aufforderung erlassen, zu öffnen, doch die Türen blieben geschlossen. Geniesoldaten brauchten eine Stunde um sie einzuführen, da sie von innen fest verbarrikadiert waren. Der Domäneninspektor nahm dann trotz des Einspruchs des Bischofs inmitten von Kundgebungen das Inventar auf.

England. Der Gesundheitszustand des Königs Eduard scheint ein ziemlich normaler zu sein. Mit bezug auf gewisse beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Königs, die anscheinend in Folge des Besuchs des Marienbader Arztes Dr. Ott in Windsor entstanden sind, wird halbamtlich mitgeteilt: Dr. Ott wurde vom König als persönlicher Bekannter und nicht in seiner Eigenschaft als Arzt empfangen; er wurde auch in seiner Weise hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Königs zu Rate gezogen, der glücklicherweise fortwährend ausgedehnt ist.

Dänemark. Am dänischen Folketing brachte am Dienstag der Ministerpräsident Christensen außerhalb der Tagesordnung einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Zivilliste für König Frederik VIII., die Anwartschaft für Kronprinzen und das Adelgebilde und die Witwenrente für die Kronprinzessin Alexandra. Es wird vorgeschlagen, die Anwartschaft für den Kronprinzen auf 120 000 Kronen jährlich und das Adelgebilde für die Kronprinzessin auf 11 200 Kronen jährlich festzusetzen. Im Falle des Todes des Kronprinzen erhält die Witwe außer einer standesgemäßen Wohnung eine jährliche Witwenrente von 60 000 Kronen. Die Zivilliste des Königs soll unverändert auf 1 Million Kronen festgesetzt bleiben. Auf die Zivilliste soll das Schloss Christians IX. übertragen werden, sowie das Schloss Charlottentund.

Japan. Japan kam jetzt, so erklären in der Budgetkommission des japanischen Parlaments Regierungskommissionen, Schiffschiffe jeder Größe auf den eigenen Werften herzustellen und brauche dazu nichts außer Messinggrößen und gewissen Hilfsmaschinen aus dem Auslande zu beziehen.

Nordamerika. In der Einwanderungsfrage hat der Handelssekretär der Vereinigten Staaten, Mercall, dem Bericht eines Sonderausschusses zugestimmt, welcher eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Bestimmungen über die Einwanderung von China nach den Vereinigten Staaten und ihren Aufenthalt daseitig vorschlägt. Die Vorschläge der Kommissionen gehen dahin, daß die Einwanderung der Chinesen ohne Verzug gestattet werden und daß die Anwendung des Vertriebsgesetzes unterbleiben soll, ferner, daß den Chinesen, welche das Land verlassen, die für eine etwaige Einwanderung in Betracht kommenden Bestimmungen bekannt gegeben werden. Vierundzwanzig Artikel der bestehenden Bestimmungen sollen dem Vorschlag zufolge abgeändert oder außer Kraft gesetzt werden.

Zur Lage in Russland.

Die Wahlen zur Reichsduma werden, wie als zuverlässig gemeldet werden kann, am 7. April stattfinden, während die erste Sitzung derselben auf den 28. April festgesetzt worden ist.

Einen Monat vor Zusammentritt der Reichsduma stellt der Reichsrat als selbständiger gesetzgebender Faktor seine Tätigkeit ein; er wird sie erst wieder in seiner neuen Eigenschaft als Oberhaus im Zusammenwirken mit der Reichsduma aufnehmen, so daß einen Monat vor der ersten Sitzung der Reichsduma keine neuen Gesetzesvorlagen zur Durchsicht an den Reichsrat gelangen können.

48 Druckereien, die am Montag von der Polizei geschlossen worden sind, sind wieder geöffnet worden. Der Minister des Innern, Durnovo, ersuchte eine bei ihm erschienene Abordnung der Druckereibesitzer, ihren Berufsgegenstand anzuempfehlen, daß sie keine beleidigenden Karikaturen hochbetender Personen drucken möchten. Was seine Person anbetreffe, so lege er ihnen keine Beschränkung auf.

Eine Bombenexplosion fand am Dienstag in Dnestra in einem in der Vorstadt gelegenen Hause statt. Ein Siodwerk des Hauses wurde dadurch zerstört, zwei Kinder getötet und acht Personen schwer verletzt. Der Besitzer der Bomben, der gleichfalls schwer verletzt wurde, erklärte, er habe die Bomben bereit gehalten, um ein Attentat auf die Polizei zu verüben.

Der Moskauer Aufstand scheint Zwifligkeiten im russischen Ministerrat veranlaßt zu haben. Folgende eigentümliche Meldung kommt aus Petersburg: Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, eine Blättermeldung, nach welcher der frühere Generalgouverneur von Moskau, Durnovo, im Reichsrat erklärt haben soll, die Schuld an dem Moskauer Aufstande treffe die Zentralregierung, zu demontieren und zu erklären, der frühere Generalgouverneur Durnovo habe weniger als irgend jemand sonst das Recht, eine solche Behauptung aufzustellen.

Der Gouverneur von Kufais, Starostelski, ist durch Erlass vom 3. Februar seines Amtes entbunden worden.

Zum Ministerstaatssekretär für Finnland ist General Langshoff ernannt worden.

Bei den russischen Sparkassen nehmen die Einlagen immer weiter zu. In der Woche bis zum 4. d. Mts. sind 87 1/2 Millionen Rubel mehr eingezahlt als ausgezahlt worden; der Ueberschuß der Einlagen über die Auszahlungen in den ersten drei Wochen des laufenden Jahres stellt sich auf 14,6 Millionen Rubel.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Der Kaiser unternahm am Montag nachmittag mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Grunewald. Offener mozen besuchte der Kaiser den Reichskanzler und promenierte mit ihm im Garten des Palais. Später hörte der Kaiser im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marinekabinetts.

(Zu der Mittelmeerreise des Kaisers) erfährt die „Tägl. Rundschau“, daß der Kaiser leblich die Absicht habe, im April nach Spanien zu gehen und dabei einen spanischen Mittelmeerhofen anzulassen. Dieser Besuch gilt als die Erwiderung des letzten Besuches des Königs Alfons und war bei dieser Gelegenheit bereits für den Monat April zugesagt. Er steht mit den Hochzeitsfeierlichkeiten in gar keinem Zusammenhang, da diese frühestens im Juni stattfinden werden.

(Der spanische Infant Don Carlos,) der sich zuerst in München aufhält, überreichte am Montag bald nach seinem Eintreffen in der Residenz dem Prinzregenten ein Hand schreiben des Königs von Spanien und einen Ehrenfabel. Abends um 8 Uhr fand bei dem Prinzenregenten Familienafel statt, an der alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses teilnahmen.

(Ueber die Verhandlungen des Zentralausschusses der nationalliberalen Partei) am letzten Sonntag veröffentlicht jetzt ein nationalliberales Blatt einen etwas ausführlicheren Bericht, aus dem ersichtlich ist, daß die vierstündige Debatte wesentlich durch Auseinandersetzungen über die Stellung der Partei zum preussischen Schulunterhaltungsgesetz ausgefüllt worden ist. Die Abgg. Schiffer und Friedberg wehrten sich sehr energisch gegen die abschlägige Kritik der Jungliberalen, deren „gute Absicht“ zwar anerkannt wurde; man bedauerte es jedoch, daß durch die Stellungnahme der Jungliberalen der „Eindruck“ hervorgerufen werden konnte, als sei es der nationalliberalen Landtagsfraktion nicht ernst mit der positiven Mitarbeit, als treibe sie nur „Schaum schlägerei“, während in Wahrheit ihre Absicht darauf gerichtet sei, die Vorlage zu Falle zu bringen. — Von einem solchen schändlichen Verdacht hat sich die nationalliberale Landtagsfraktion doch aber schon durch die Erklärung ihres Fraktionsführers vollkommen gereinigt und selbst die alle Zeit misstrauische „Kronzeitung“ hat den Parteigenossen des Herrn Hakenberg daraufhin eine gute Zensur erteilt. Diese Bemerkung war also zum mindesten recht überflüssig. Um aber auf der andern Seite auch die Jungliberalen zu befähigen, hat man im Zentralausschuß förmlich versichert, daß man vor der Gegnerschaft gegen die Vorlage keineswegs grundsätzlich zurückschrede, in dem Falle nämlich, wenn den Nationalliberalen zugemutet würde, „Zugehändnisse zu machen, die ihren Grundfragen zuwider liefen.“ Zum Schluß wurde noch einmal die gewis alle Teile befriedigende und auch die misstrauische nationalliberale Jugend beruhigende Versicherung gegeben, daß die preussische Landtagsfraktion sich in dieser Frage in vollkommener Uebereinstimmung befinden und zwar, wie hinzugefügt wird, „auf der Grundlage der im Lande allgemein gebilligten Anschauungen.“ — Diese „allgemeine Billigung“ existiert eben, wie die vielfachen Protestkundgebungen nationalliberaler Vereine und Parlamentarier insbesondere aus dem Westen deutlich genug gezeigt haben, in Wirklichkeit nicht, sondern ist nur ein Phantasieprodukt derjenigen Herren, welche mit der Fiktion, daß nur durch eine Beteiligung der Nationalliberalen an dem Kompromiß „Schlimmes verhütet werden kann“, die Partei von vornherein auf die alte Kartellpolitik festgelegt haben.

(Die bayerische Kammer der Reichsräte) genehmigte am Dienstag den Militäretat und setzte dabei die von der Kammer der Abgeordneten abgeleitete Position für die Neuschaffung einer Feldzeugmeisterei wieder ein. Im Laufe der Debatte über den Militäretat sprach der Referent Reichsrat v. Haag in den wärmsten Worten über die Verdienste der deutschen Truppen in Südwestafrika. Reichsrat Frhr. v. Würzburg schloß sich der ehrenden Anerkennung an und betonte, daß auch viele Bayern in der Schutztruppe kämpften. 2 Offiziere von im Reichsrat vertretenen Familien hätten in Südwest-

afrika den Heldentod gefunden. Zu Ehren der südwestafrikanischen Truppen erhoben sich die Mitglieder des Reichsrats von ihren Sitzen.

(Einführung neuer Uniform-Tuchfarben.) Aus Anlaß des letzten von der Presse wiederholt verbreiteten Gerüchtes über die angeblich geplante Aenderung in der Farbe der Militäruniform hat sich die Görlicher Handelskammer in einer Eingabe an das Kriegsministerium mit dem Ersuchen um Aufklärung gewandt und nach dem „Görlicher Anzeiger“ folgenden Bescheid erhalten: Auf das gefällige Schreiben vom 28. Dezember 1905 erwidert das Kriegsministerium ergeben, daß sich die Einführung von Uniformen aus andersfarbigem Tuch noch im Versuchsstadium befindet, sodas eine Angabe über die zu fassende Entschliessung, insbesondere auch darüber, ob und wie lange die blaue Farbe neben einer neuen Farbe noch weiter zu tragen wäre, vorläufig nicht gemacht werden kann. Die etwaige Wahl einer neuen Farbe hängt zunächst noch von den Trageverhältnissen ab, die voraussichtlich nicht vor dem April 1907 zum Abschluß gelangen. Den im übrigen ausgesprochenen Wünschen in betreff der Ausgabe von amtlichen Proben, sowie einer angemessenen Frist zwischen dem Erlass der Verordnung einer neuen Farbe und dem entgeltlichen Tragen derselben wird das Kriegsministerium, soweit es mit den truppendienstlichen Interessen vereinbar ist, Rechnung tragen.

(Die Gründung des Polnischen Demarkationsvereins) für Oberschlesien ist am Sonntag doch vor sich gegangen, freilich nicht in Katowitz, wo die Versammlung aus baulichlichen Gründen unterlag worden war, sondern in der Provinz Bosen in Dömitz.

(Aus dem Sozialistenlager.) Die von nationalen und patriotischen Gesichtspunkten bildeste Stellungnahme der Sozialdemokraten in Frankreich und der Schweiz zu den Fragen der Landesverteidigung bereitet den Säulenheiligen des „reinen“ Marxismus in Deutschland immer von Neuem schweres Herzeleid. Jaures, dem Bebel erst vor wenigen Wochen im Reichstage dem Reichskanzler gegenüber ostentativ ein Wohlverhaltensattest ausgestellt hat, muß sich jetzt, weil er sich gewiegert hat, das antimilitaristische Manifest zu unterzeichnen, von Bebel „Reichsblatt“ dem Organ seines Freundes Weiching, folgende böhmische Anfechtung gefallen lassen: „In einem einzigen Hirschkäbel treffen wir bei ihm sowohl Konfusion und sozial prinzipielle Unklarheit an, wie bei dem ganzen Mischmasch der Unterzeichner des verurteilten Manifestes.“ In der schweizerischen Sozialdemokratie droht jetzt ebenfalls infolge von Differenzen über die Militärfrage eine Spaltung. Die bedauerliche Organisation der schweizerischen Sozialdemokratie, der Grütliverein, droht nämlich in seinem offiziellen Organ ganz offen damit, daß er, sofern sich der sozialdemokratische Parteitag in Lausanne „wider Erwarten“ auf die Seite der antimilitaristischen Bestrebungen stellen sollte, „sich ernstlich mit der Frage werde beschäftigen müssen, ob er nicht lieber wieder seine eigenen Wege gehen, d. h. sich von der Partei trennen wolle.“ Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen den Bestrebungen, die bloß gegen die Armee als Instrument der herrschenden Klassen und denen, die gegen die Armee schlechthin gerichtet sind. Die „Reiz. Volkszeitung“ giebt über diese Untrümmigen die volle Schale heiligen Jemes: „Schon die Verweigerung des Militärbudgets als Demonstration gegen die Verwendung von Militär, bei Streiks erscheint diesen „sozialdemokratischen“ Politikern als eine Verirrung, die es rechtfertigen würde, daß die unterbarten Kämpfer erzwungene Einigkeit der Partei in die Brüche ginge!“ — Schauerhaft, höchst schauerhaft.

(Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Cramer), der „Genosse“ auf der Hintertreppe“, verteidigt sich in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ gegen die Angriffe, die ihm sein Besuch bei dem Großherzog von Hessen in Sachen des Darmstädter Gartenstadtprojektes eingebracht hat. Cramer zeigt sich dabei durchaus nicht als ein vom Doktrinarismus angeführter Theoretiker, sondern als ein ganz gesunder Realpolitiker, der das gute nimmt, wo es zu finden ist, und der einseht, daß man mit den gegebenen Faktoren rechnen muß.

(Marinenaehrdrachten) „Kalk“ ist am 2. Febr. in Goroeno eingetroffen und geht am 9. d. M. nach Punta Arenas in See. Schulschiff „Storch“ ist am 3. d. M. von Cartagena nach Cagliari in See gegangen. „Vuffard“ ist am 3. d. M. in Kilmakimide eingetroffen. Küstpanzereboot „Waterland“ ist am 3. d. M. in Wuhu eingetroffen und geht am 25. d. M. nach Kiangsu in See.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 6. Febr.) Im Reichstag konnte am Dienstag über die sozialdemokratische Interpellation betr. das Unglück in der Vorarlbergergrube nicht verhandelt werden. Zunächst legte Graf Pala-



Ein großer Posten
Kerntuch
 für Wäsche aller Art empfehle als besonders
 günstigen Gelegenheitskauf weit unter regulärem
 Wert
per Meter mit 39 Pf.
 Diese kräftige Qualität ist äußerst haltbar,
 vorzüglich in der Wäsche und eignet sich be-
 sonders für Hemden.
Theodor Freytag, Hofmarkt 1.
Mehlreiche Speisekartoffeln
 sind im ganzen und einzelnen abzugeben
O. Burkhardt, Klaus.

Schrotten aller Getreideforten,
Mais reifen,
Hafer quetschen
 wird pünktlich ausgeführt bei
Thilo Rudolph, Gothardstr. 27,
 (Hofplatz Markt),
 Schrotmühl u. Hahnenkuchel mit elektr. Betrieb,
 Mehl- und Futterartikeln-Geschäft.

Fr. Th. Stephan,
 Altenburger Schulplatz 6,
 empfehle auch außer dem Hause billige
 frische flüssendfette Rauchaale,
 ff. Kieler Vollbücklinge u. Sprotten,
 echt Münchener Ochsenmaulsalat,
 Danziger Neunaugen,
 ff. Marinade.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg
 die ergebende Mitteilung, daß ich mich als
Schuhmacher
 etabliert habe. Es wird mein Bestreben sein,
 die mit übertragener Arbeit gut, billig und
 schnellstens auszuführen und bitte um geneigten
 Zuspruch. Achtungsvoll
Gustav Engelhardt,
 Marienstraße 1a, Hof.

Technikum Rudolstadt.
 Maschinenbau, Elektrotechnik,
 Baulehrwesen und Hochbau.
 Elektr. Praktikum

Gesellschaftsverein Kumpfeldt.
 Zu dem am Sonntag den 11. d. M.
 stattfindenden **Ball**
 ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Dom-Männerverein.
 Montag den 12. Februar,
 abends 8 Uhr,
 im „Ahlhäuser“
 Bilde in das innere Leben
 des Katholizismus nach dem Roman
 „Katholische Studenten“ v. Friedwally.
 (Hr. Superintendent Bittorn.)
 Gäste sind willkommen.

Gesellschafts-Verein
Euterpia.
 Unser Vergnügen
 findet Sonntag den 11. Februar abends
 8 Uhr im Saale der „Kaiser-Wilhelms-
 Halle“ statt.
 Zur Aufführung gelangt:
Der Jongleur
 oder:
Virtusleben.
 Komödie mit Gesang und Tanz in vier
 Akten.
 Neu! **Wassentanz** Neu!
 aus dem Reiche des Indra
 in altgriechischen Kostümen,
 ausgeführt von 16 Damen.
Nach dem Theater: Ball
 bei vollem Orchester.
 Dies unter weiten Gästen zur
 gefälligen Kenntnis.
Der Vorstand.
 NB. Der Saal ist gut geheizt.

Sachses Restaurant.
 Sonnabend den 10., Sonntag den 11. und
 Montag 12. Febr.
großes
Bockbierfest.

Kaufmännischer Verband
D. H. V.
 Zu der am Donnerstag den 8. d. M. abends 9 Uhr im Restau-
 rant „Hohenzollern“ stattfindenden
Versammlung
 werden die Herren Mitglieder, auch Kollegen, welche dem Verband bei-
 zutreten wünschen, ganz ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Funkenburg.
 Sonntag den 11. Februar cr.
 großer öffentlicher
Volks-Maskenball
 in festlich dekorierten Räumen.
 Zur Aufführung gelangt:
Die lustigen Barbieri
 oder:
Eine Kaffee-Aube im Jahre 2000.
 Große komische Pantomime mit Tanz.
Entree im Vorverkauf für Herren u. Damen 50 Pf.
 Zu haben im Konsum, an der Geißel 6 und bei Herrn
R. Julich, Neumarkt.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Herfurth.**

Gesang-Verein
„IRIS“
 hält Sonntag den 18. Februar von
 abends 6 Uhr an in den festlich
 dekorierten Räumen d. „Casino“ seinen
Maskenball
 ab.
 Zur Aufführung gelangt:
Die Taubenpost oder: Ein Ueberfall im Walde.
 Kostüme hierzu neu.
 Ausgeführt von zirka 30 Personen.
 Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Kaufleuten:
 Herrn Buschmann, Sand, Herrn Schurig, Oberbreitestraße,
 Herrn Trommer, Unteraltendorf; in den Friseur-Geschäften
 P. Witzel, Burgstr. und A. Pfann, Neumarkt und bei den Mit-
 gliedern Aug. Tüschel, Dammstr. 10, W. Heine, Sigtberg 9,
 Th. Langbein, Seitenbentel 5 und im Vereinslokal Kasino.
Im Vorverkauf: Damen 50 Pf., Herren 75 Pf.,
an der Abendkasse: Damen 75 Pf., Herren 1 Mk.
Ball frei.
Der Vorstand.

Technikum Rudolstadt.
 Maschinenbau, Elektrotechnik,
 Baulehrwesen und Hochbau.
 Elektr. Praktikum

Aechten Hausfrauen!
 Verwendet **BRANDT-Coffee**
 als besten u. billigsten **Coffee-Zusatz**
 und **Coffee-Ersatz.**
 Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.
 (Logo: MARKE-PIEL, ARB, SCHWITZ-MARKE)

HAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
 für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen
 sich vorzüglich zum Waschstöpfen und zur modernen Kunstnäherei.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
 Neulle Garantie. Unterrichts gratis.
Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen
neuester Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
 Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Verkehr.

Herren, welche geneigt wären einem
Schafkopf-Klub
 (Bockbierfest) beizutreten, werden gebeten, sich
 Freitag abend 9 Uhr im Restaurant „Berg-
 schützchen“, Unteraltendorf, einzufinden.
Wilhelm Henicke.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
 Kommenden Sonnabend und Sonntag den
 10. und 11. Februar
groses
Bockbierfest.
 Nur Spezialitäten 1. Ranges.
Carl Landgraf.

Bürgergarten.
 (Neues Schützenhaus.)
 Heute
 Donnerstag den 8. Februar
 ar. humoristisches
Bockbierfest
 in festlich dekorierten Räumen.
 An beiden Tagen von
 nachm. 4 Uhr an Auftreten
 des überall beliebigen Gesangs-Duoretten
 und Charakter-Komiker
Herrn E. Knobelsdorf
 aus Naumburg.
 Großes urkomisches, höchst dezent
 Familien-Programm.
ff. Bockmützen gratis.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Julius Quellmalz.
 Morgen Freitag
Schlachtfest.
C. Steger, Blumenthal-
straße 1.

Einen Klempererlehrling
 sucht
Tüchtige Schlosser
 für eine Werkmaschinen-Fabrik nach Apolda zum
 baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen bei
Carl Schmidt, Unteraltendorf 59.
Verheirateter Pferdeknicht
 bei hohem Lohn 1. April gesucht.
Rittergut Burgliebenau bei Döllnitz.
 Suche zum 1. April
ordentl. Tagelöhnerfamilie
 bei freier Wohnung und Kartoffelland. Zu
 melden **Ergerath Nr. 1.**
 Gehalt zum 1. März oder 1. April nach
 Eger ein nicht zu junges
Mädchen als Stütze,
 welches schon in Stellung war und in Kochen
 erfahren ist. Gehalt 20-25 Mk pro Monat.
 Näheres zu erfragen **Waisenlehrer, 9, v.**

Jüngeres sauberes Dienstmädchen,
 ev. auch Oheimädchen, für leichten Haushalt
 sofort oder später gesucht. Angebote an
 Frau Buchdruckereibesitzer **L. Saube,**
 Waisenstraße a. S., Langendörferstraße 25.
Mädchen,
 welches Oheim die Schule verläßt, wird für
 Kinder gesucht. Zu erfragen in der Exped.
 d. Blattes.
Ein ordentl. Mädchen
 von 15 Jahren für Küche und leichte häusliche
 Arbeit nach auswärts gesucht. Zu melden
Greitner, 2, part.
Junges Mädchen
 von 1 Uhr mittags ab für einige Stunden zur
 Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exped.
 d. Blattes.
 Ein feines junges Mädchen, welches
 Oheim die Schule verläßt, zum 1. März als
Aufwartung
 gesucht **Compromit 3, part.**
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 zum 15. Februar gesucht **Burgstr. 24.**
Aufwartung
 für ein paar Morgenstunden gesucht
Feldstraße 7 a.
Junges Mädchen
 sucht Stellung als besseres Stubenmädchen.
 Oheim unter **O P 100** erbittet an die
 Exped. d. Blattes.
 Die gebrachten Federmeister, die am
 8. Februar bei Herrn **F. M.** in Rauschert
 mit gewesen sind, können das nächste Mal von
 etwas anderen Preisen und andere Leute in
 Ruhe lassen
 Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. Febr.) Das Abgeordnetenhaus legte am Dienstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel „Minister“ fort. Hg. Goldschmidt: von der freisinnigen Volkspartei hat zunächst für die Reform des preussischen Wahlrechts ein, mit dem sich das Vaterland vor der ganzen Welt lächerlich mache. Redner erklärte sich damit einverstanden, daß bei einer Reform der Strafenversicherung gleiche Vorteile für Arbeitgeber und Arbeiter festgelegt werden, verlangt dann aber auch gleiche Vertretung beider Parteien und vor allem die Einführung der Repräsentantenwahl, die auch kleineren Parteien eine Vertretung im Vorparlament der Kassen sichern. Für seine Meinung über das preussische Wahlrecht sog sich der Redner einen Ordnungsruf zu, worauf er replizierte: „Dann kann ich aber sagen, daß das Wahlrecht zum Rechten ist.“ Eine Anfrage des Zentrumsgesandten de Witt, ob eine Teilung der Rheinprovinz beschäftigt ist, erwiderte der Minister verneinend. Der Titel „Minister“ wurde bewilligt. — Beim Kapitel „Versicherungsvereine“ erfaßte eine Debatte über die Beteiligung der Feuerversicherungsstellen an den Kosten des Feuerlöschwesens. Der Minister erklärte, daß die öffentlichen Feuerlöschstellen sich bisher nicht für eine derartige Veranlagung der Versicherungsstellen ausgesprochen haben. Hg. Kreiling von der freisinnigen Volkspartei sprach sich gegen eine Befreiung der Versicherungsstellen von Beiträgen zum Feuerlöschdienst aus, die zu einer Verteuerung der Feuerversicherungen führen würde, er hielt es aber für richtig, daß die Feuerlöschstellen, die auf öffentlichen Kosten, die freiwirtschaftliche Beiträge zu diesen Kosten zahlen. Beim Kapitel „Sanitätliche Behörden“ wurde von mehreren Seiten eine Erhöhung der Dienstaufwandszuschüsse für die Landräte befohlen. Beim Kapitel „Polizeiverwaltung“ brachte der Abgeordnete Minierberg (Hr. Bgg.) die Frage der Anstalten zur Sprache. Er befragte die Regierung und Reglementierung der Anstalten und hat den Minister, möglichst alle diejenigen, die sich in Schriften und sonst an einer Besserung der Verhältnisse auf diesem Gebiet betätigt haben, zu einer Verbreitung über etwaige neue Wege zur Bekämpfung des Strafvollzugs einzuladen. Der Minister stellte die Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht. Hg. Roosenow (Hr. Bp.) richtete an den Minister die Bitte, den sächsischen Schlachthausverwaltungen die notwendige Kontrolle des von auswärts eingeführten Fleisches zu übertragen, da die Polizeiverwaltungen dazu nicht genügend geschultes Personal hätten. Nachdem noch Hg. Brömel (Hr. Bgg.) höhere Gehälter der Berliner Schlichter verlangt hatte, wurde das Kapitel bewilligt und die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Neben den Verhandlungen in der Steuerkommission des Reichstages soll jetzt allem Anschein nach die Befreiung über die Reichsfinanzreformvorlage noch durch vertrauliche Besprechungen in privaten Kreisen gefördert werden. Für Mittwoch abend sind an eine Reihe von Parlamentariern Einladungen in das Reichskanzleipalais ergangen, bei welcher Gelegenheit offenbar in unverbindlicher Form ein Meinungsaustausch über das bisherige Ergebnis der Beratungen der Kommission stattfinden soll.

Die durch die Presse gegangenen Mitteilungen über eine am Montag erfolgte definitive Beschlußfassung des Zentrums über die weitere parlamentarische Behandlung des Toleranzantrages sind nicht ganz richtig. Das Zentrum hat sich noch nicht endgültig schlüssig gemacht, ob es sich mit der Resolution Stöcker als Endergebnis der mit so großem Applomb fünf Jahren in Szene gesetzten Toleranzaktion zufrieden geben sollte; es trägt daher Bedenken, schon jetzt seinen Toleranzantrag definitiv preiszugeben. Um Zeit zu gewinnen, hat das Zentrum daher jetzt sehr vorgegriffen, daß die weitere Beratung des Toleranzantrages auf einen späteren Schwebenstag verschoben werde. Leicht wird dem Zentrum der Verzicht auf den Toleranzantrag freiwillig nicht fallen, insbesondere nicht der Verzicht auf den § 9, der festschreibt alles enthält, was das Zentrum auf kirchenpolitischem Gebiete erstrebt. Bei Annahme dieses Paragraphen würde jede Schranke für katholische Ordensaktivitäten fallen; jede Prozeßion wäre gestattet. Alle Vorschriften und Anordnungen katholischer Religionsübung, auch in Bezug auf Ehe, Testament, Eid wären schlechthin gültig. Die katholische Kirche hätte das Recht, uneingeschränkt polnische Ausländer im Osten, Franzosen in den Reichsländern zu Geistlichen zu berufen, uneingeschränkt Befehlskommissionen zu halten. Das war selbst Herrn Stöcker denn doch ein etwas zu starker Tabak und daher suchte er die Gegenfrage durch seine „Einigungsresolution“ zu verformen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wollten mal wieder die Sozialdemokraten ihr Licht leuchten lassen, wurden aber abgefußt. Es handelte sich um eine Interpellation des Stadtverordneten Theles bezüglich der Angelegenheit des Ober-Polizeikommissars Weydemann und der Geheimhaltungsgänge in Saden eine Ehrung für unsern Oberbürgermeister. Herr Bürgermeister Holln nannte das Kind beim richtigen Namen, als er zur ersten Sache das Wort nahm, in der Geheimhaltungsgänge die der Vorsteher, Herr Kommerzienrat Stöcker,

dem Genannten. — „Viel Lärm um nichts“ hatte sich mal wieder das „Volkblatt“ geleistet, als es im November v. J. eine Notiz brachte, wonach der Lehrer Engel in Giebichenstein den Volksschüler Paul Barth so mißhandelt haben sollte, daß derselbe daran gestorben sei. Das Blatt ließ an dem Lehrer sein gutes Haar und verlangte das Einschreiten des Staatsanwalts. Das ist auch geschehen, eine strenge Untersuchung ist angeordnet worden. Und das Ergebnis: Nach den Aussagen mehrerer Ärzte ist der Junge nicht an den Folgen der Schulttraße, sondern an einer eitrigen Zellengewebsentzündung der Schulter und der Brust verstorben. Diese Krankheit bestand vor der Erteilung der Schulttraße, die letztere hatte auch keinen Einfluß auf dieselbe. Das „Volkblatt“ muß dies nun jetzt eingestehen.

† Erfurt, 6. Febr. Auf dem Bahnhöfe zu Ringleben bei Erfurt geriet gestern mittag beim Rangieren von Wagen der seit kurzen verdrätete Bahnarbeiter Hrnus aus Ringleben zwischen die Räder zweier Wagen. Der Tod trat sofort ein, da dem Verunglückten die Brust zerquetscht wurde.

† Torgau, 6. Febr. Ein tragisches Geschick ereilte einen hiesigen betagten Handwerksmeister Sch. Er wurde, von einer Geschäftstour in nahen Torgau zurückkehrend, abends in der Nähe der Gasanstalt vom Schlege getroffen und blieb bewußtlos an der Erde liegen. Ein Polizeibeamter wahrte ihn und veranlaßte, in der Meinung, es handle sich um einen Betrunknen, den Transport des regungslosen 63jährigen Mannes nach einer Zelle im Amtsgerichtsgefängnis, wo der Unglückliche die ganze Nacht über liegen blieb, bis ihn seine Angehörigen, die ihn am andern Tage vermißten, retungslos fanden. Ihn wurde festgestellt, daß es sich um einen Schlaganfall handelte, an dessen Folgen der Mann, ein beliebter Mitbürger, im Krankenhause starb.

† Aßchersleben, 6. Febr. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr hat sich die 15jährige Tochter Hulda des Sägemüllers H. Bause auf dem Graben in der Schlachthamer der elterlichen Wohnung erhängt. — Der praktische Arzt M. Dpiz, welcher seit 8 Tagen von hier spurlos verschwunden ist, hat sich, einer hier gestern eingetroffenen Nachricht zufolge, in einem Hotel in Hamburg vergiftet. Da D., der noch ledig war, in geordneten Verhältnissen lebte, so sucht man vergeblich nach Gründen, die ihn zu dem Selbstmord veranlaßt haben könnten.

† Worbis, 7. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf gelegentlich der Lichtmessfeier den 39 Jahre alten Bergvolkswalden Friedrich Fabian im benachbarten Günde. Derselbe leistete dem Fährmann Chr. Jakob daselbst beim Uebersetzen von Fehgästen aus Ranis über die Elbe Hilfe, rutschte bei der Rückfahrt infolge der Glätte im Kahn aus, fiel über Bord und ertrank. Trotz sofortiger Hilfe konnte er nur als Leiche aus Ufer gezogen werden.

† Gr.-Aßchersleben, 6. Febr. Ein schweres Wagenunglück ereignete sich auf der Chaussee zwischen hier und Grönungen. Der Landwirt H. Wille war auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt gewesen, wobei ihm seine Frau und eine Arbeiterin halfen. Auf dem Rückwege nahmen die drei Personen auf dem Wagen, auf den auch der eiserne Pflug geladen war, Platz. Dabei wollten sich die beiden Frauen vor dem Regen schützen und hängten sich deshalb ihre Schürzen über den Kopf. Vor diesem Anblick scheute das Pferd und ging durch. Der Wagen wurde dabei gegen einen Stein geschleudert und das ganze Gefährt stürzte in den Grausweggraben. Der schwere Pflug fiel gerade auf die Frauen. Frau Wille erlitt einen Schädelbruch und wurde schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht, wo sie inzwischen, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, starb. Die andere Frau erlitt eine Gehirnerschütterung, dürfte indessen mit dem Leben davonkommen. Wille erlitt leichtere Verletzungen.

† Vom Broden, 6. Febr. Das schlechte Wetter, welches während der letzten Tage reichlichen Schneefall und Sturm, aber zum Glück nicht neues Tauwetter gebracht hatte, scheint langsam abzuweichen. Das Thermometer steigt rasch, der Wind hat etwas abgelaßt, und die Temperatur ist auf — 8 Grad gesunken. Man kann infolgedessen in den nächsten Tagen etwas besseres Wetter, vielleicht sogar Aufklaren erwarten. Der Schneefall hat herartige Schneemengen gebracht, daß unterhalb der Kuppe alle Wege mit einer fast 50 bis 60 Zentimeter hohen Schneehöhe bedeckt sind. Durch das fortgesetzte neblige Wetter und die niedrigen Temperaturen wurde die Raubreifbildung weiter begünstigt, so daß der Nebel an den dem Winde ausgesetzten Stellen eine Stärke von fast 3/4 m angenommen hat. Die Wege sind infolge des ziemlich starken Schneefalles für den Fußgänger außerordentlich beschwerlich, zumal auch frische Fußspuren schnell

wieder verweht werden; für den Schneeschuhläufer aber ist gleichsam mit einem Schlege die erstbeste Bahn gekommen, welche ihm Klippen und niedriges Gebüsch in sanft gerundete Schneehügel verandert hat. Am letzten Sonntag wurde der Broden von ungefähr 40 Touristen besucht, Schneeschuhläufern und auch Fußgängern.

† Gienach, 6. Febr. Der Ueberfall auf die Personenvost von Bacha nach Geisa ist, wie der „Eisenacher Tagespost“ amtlich gemeldet wird, nunmehr aufgeklärt. Die vermeintlichen „Räuber“ waren vier Männer, von denen einer eine Laterne trug, die auf die wiederholten Zurufe des Kutschers die Postage nicht freigab, so daß sich die Durchfahrt erzwingen mußte. Die Post ist auch unbeschädigt in Geisa angelangt.

† Leipzig, 6. Febr. Zu dem nach zwei Jahren entdeckten Raubmord wird noch gemeldet: Es sieht jetzt fest, daß der Verführergeheime Hartmann am 16. Januar 1904 in Leipzig in einer Wohnung in der Talstraße ermordet wurde, wo Hoffmann und der später ins Zerkhaus eingesperrte Franz Blecha sich eingemietet hatten. Die Leiche wurde durch einen Dienstmann in einem Koffer zum Bahnhof und nach Dresden gebracht.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. Februar 1906.

Zu dem in letzter Zeit mehrfach erwähnten Rücktritt des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Boetticher schreibt die „Magdeb. Ztg.“: „Die Mitteilungen einzelner Blätter, die den Rücktritt des Oberpräsidenten Dr. v. Boetticher bestimmt zum 1. April angekündigt hatten, erweisen sich als falsch. Herr Dr. v. Boetticher wird seinen Posten vor dem 1. Juli nicht verlassen, ihn vielleicht auch nach diesem Termine noch behalten, da er sich einer vorläufigen Gesundheitskur erfreut.“ Nach seinem Rücktritt geht Herr Oberpräsident v. Boetticher, wie schon gemeldet, seinen Wohnsitz in Naumburg zu nehmen, da er Dedant des dortigen Domkapitels ist. Wie die „Saale-Zig.“ noch mitteilt, wird gegenwärtig eine der Domkurien für ihn baulich eingerichtet.

In der „Reichskrone“ trat am Dienstag abend das Gastspiel-Ensemble unter Leitung des herzoglich meiningischen Hoftheater-Regisseurs Herrn Dsmarr in zwei gut gemählten Bühnenstücken vor unser Publikum, das den Saal des Stadttheaters bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Zunächst gelangte eine hier noch unbekannte dramatische Mauderei von Oscar Blumenthal, „Manu wir alter“, zur Aufführung, die mit ihren Reizen das Auditorium sehr bald völlig gefangen nahm. Das Stück spielt im Salon der französischen Gräfin Blondine zur Hofsozietät und läßt die Akteure in den prächtigen Kostümen jenes Zeitalters auftreten. Die mit allen Vorzügen ausgestattete Gräfin (Frau Dsmarr) hat zwei glühende Verehrer, einen älteren, geistreichen Herrn Marquis von Fargneuf (Herr Dsmarr) als langjährigen Freund und den jungen, schönen, aber sonst unbedeutenden Herrn Gouffon von Nieur (Herr Nachbaur). Letzterer gewinnt die Gräfin nach stürmischen Werbungen, trotzdem sie ihm selbst sagen muß, daß er nichts aufzujagen hat als — eine schöne Larve. Sie stellt dabei aber die Bedingung, daß ihr alter Freund, der Marquis, sein nachher erworbenes Hausrecht behält. Letzterer erscheint, nachdem ihm die Gräfin ihr Herzensgeheimnis enthüllt, um sich zu verabschieden und ist nun höchst überrascht ob dieses Arrangements, das ihn als dritten in der Wunde mit in die Ede nimmt. Teils freudig bewegt über die Großherzigkeit des jungen Gatten, teils ärgerlich über die Rolle, die man ihm eingeräumt, nimmt er das Darangebot an mit dem stillen Eingehändnis — Du bist zu alt, um hier noch Eifersucht zu erregen. Als zweites Salonstück ging das hier schon bekannte, aber immer wieder gern gegebene Lustspiel „Frauentamp“ nach Erzie von Diers über die Bretter. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Frau Dsmarr (Gräfin v. Autreval) und der Herren Dsmarr (Baron von Montichard), Demme (Gouffon von Grignon) und Nachbaur (Henri von Flavignac); die Rolle der Leonie von Billegonier spielte Hrl. Graw. Während im ersten Stück der harmlose Feind Salonten in wolkigenden Berfen in den Vordergrund tritt, herrscht in dem zweiten eine teilweise scharf pointierte Prosa. Frau Dsmarr war sowohl als vielumworbene Gräfin Blondine wie als Charakteristin und mit seltener Geistesgegenwart ausgestattete Gräfin v. Autreval ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe; das selbe gilt auch von Herrn Dsmarr, der in seinen beiden Rollen vorzüglich die Proben seiner hohen schauspielerischen Kunst ablegte. Ihnen reihen sich die Herren Demme und Nachbaur würdig an und auch Hrl. Graw spielte mit anerkennenswerter Hingebung. Das

Publikum spendete den prächtigen Leistungen der Meiningen, die ihren alten Ruf hier von neuem befestigten, wiederholt reichenden Beifall und verließ am Schluß hochbefriedigt den Saal. — Unserer Stadtverwaltung, die mit Rücksicht auf den jetzt hier versammelten Provinzial-Landtag diesen Theatervanderveranstaltung hatte, gebührt für dieses ausgezeichnete Arrangement volle Anerkennung.

Bei dem von uns kürzlich gemeldeten Schiffszusammenstoß des Hamburger Dampfers „Carl Rübner“ mit dem englischen Dampfer „City of Berlin“ auf der Unterelbe bei Hamburg kamen 5 Personen ums Leben. Unter diesen befindet sich leider ein Meßbürger, der Heiser Richard Mann, Sohn der Witwe Auguste Mann, Rosenkhal 1 hier wohnhaft. Nach uns zugegangenen Mitteilungen hatte M. am fraglichen Tage — Sonnabend früh — Freiwache und hielt sich unter Deck auf, so daß er mit 4 seiner Kameraden, da der Dampfer binnen wenigen Minuten sank, den Seemannsstock fand. Nur zwei Leute der Besatzung konnten gerettet werden. Die Bergungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Die traurige Nachricht ist der tiefbetrierten Mutter von der betr. Rederei sofort zugegangen, ein ausführlicher Bericht in Aussicht gestellt.

(Eingefandt.) Eine Einrichtung, die bereits in vielen Orten Deutschlands besteht und sicher allseitig mit Sympathie begrüßt werden würde, dürfte wohl auch in Merseburg am Platze sein, nämlich eine städtische Rechtsauskunftsstelle. Von jedem Bürger wird die Kenntnis der Gesetze vorausgesetzt; es rüdt auf ihm die gewissermaßen eine stillschweigende Verpflichtung, sich die Bekanntheit mit denselben auf irgend einem Wege zu verschaffen. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die Anschaffung der einschlägigen Bücher einen für gewisse Bevölkerungskreise nur selten erschwinglichen Kostenaufwand verursacht und daß dieselben, selbst in allgemein fasslicher Darstellung, meist unverstanden bleiben, so kann man sich nicht enthalten, den Gemeinden nahe zu legen, diese flussende Lücke durch geeignete Mittel auszufüllen. Der Bürger muß die Möglichkeit haben, sich ohne Schwierigkeiten über ein bestimmtes Rechtsverhältnis orientieren zu können. Das geschäftliche Leben bringt ihn oft in eine Lage, wo dies nötig ist. Die Beispiele vorliegen, bedarf es zur Einrichtung einer solchen Rechtsauskunftsstelle auch keines hohen Kostenaufwandes. So wird z. B. die Rechtsauskunftsstelle in Milbelmsch von einem besoldeten Stadtrat mit veranlagt, bedarf es dafür eine besondere jährliche Remuneration von 225 M. erhält. Da hier in nächster Zeit der Posten des besoldeten Stadtrates neu besetzt werden wird, könnte man demselben vielleicht auch diesen Posten mit übertragen. W.

Hus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Mitzau, 7. Febr. Durch die Trockenheit des Jahres 1903 und 1904 war Futterlarmidat entstanden, wodurch die Feldbiebstähle an Futterartikeln in den einzelnen Feldmarken fast überhand nahmen. Das nun Futterrot nicht mehr vorhanden ist, zeigt folgender Diebstahl hier. Auf einem Feldgrundstück des Herrn Gutsbesizers H. hier standen 15 Kleereiter. Ueber Nacht nun hatten ruchlose Hände 4 Reiter über den Zaun geworfen und die Solpische, Böde und Stangen, vom Futter entfernt; während man nun letzteres einfach liegen ließ, hieß man den ganzen Holzbestand mitgehen. Offenbar fehlte es diesmal den Dieben an Feuerungsmaterial; lieber sind die Langfinger nicht erwischt worden.

g. Weimar, 7. Febr. Auf Anregung des Herrn Rators Meißner hier fand im Gasthofe des Herrn Becker ein Familienabend statt, der recht zahlreich besucht war. Nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Pastor M. hielt derselbe einen feierlichen Vortrag über Ernst Moritz Arndt, dem die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Unter der bewährten Leitung des Herrn Rators Freitche trugen die Schulkinder trefflich ausgewählte Gefänge und Deklamationen vor, denen man aufmerksam lauschte und die allseitig Anklang fanden. Verhört wurde der Abend noch durch eine musikalische Aufführung auf der Orgel von Herrn Lehrer Gutschier-Britschmann, und zwar Allegro von Händel und Menuet von Mozart, wozu Herr Pastor Meißner die Klavierbegleitung gab und die reichen Beifall fand; der Abend verlief auf das glänzendste und wird den Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben.

Wetterarte.

Voraussetzliches Wetter am 8. Febr.: Wärmer, mehr trüb, etwas windig, Regen. — 9. Febr.: Wechselnd bewölkt, milde, etwas Regen, zeitweise windig.

Gerichtsverhandlungen.

Dresden, 6. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Volkskullehrer Richter wegen Sittlichkeitsver-

brechens, begangen am 27. Nov. 1903, zu achtzehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust.

Wegen Beleidigung des Kapitäns und der Besatzung des Kreuzers „Frauenlob“ wurden die Redakteure der sozialdemokratischen „Schlesw.-Holst. Volkszeitung“ Jöers und Idler von dem Gericht zu Kiel zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einigen Artikeln der „Schlesw. Volkszeitung“ erfolgt, in denen von Menter ein „Dammhaff“ gesprochen wurde.

— In dem Strafburger Kuppelprozeß, der mit der Affäre des gestrichelten Holzkommissars Stephanus im Zusammenhang steht, wurde der Restaurateur Köhler vom Restaurant Valentin von der Strafkammer zu 1 Woche Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und der Oberkellner Seidel zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

(Der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk) Braunschweig, 6. Febr. Aus Ehrlich am Harz ist dem „Sener Beobachter“ eine Mitteilung zugegangen, daß ein Tierarzt des Dragonerregiments in Gumbinnen auf dem Sterbebette eingestanden habe, dem Rittmeister v. Krosigk erschossen zu haben. Er habe das Geschehnis mit Rücksicht auf die fernere unter Anklage gestellten Unteroffizier Marten und Sergeant Idel nicht mit ins Grab nehmen wollen. Diese Nachricht soll früher Tage der Schwester des Rittmeisters v. Krosigk, Freiin v. Spiegel in Werna am Harz, zugegangen sein. — (Am 22. Januar 1901 wurde der Rittmeister v. Krosigk in der Weibahn des Regiments erschossen. Angeklagt wurden die Unteroffiziere Marten und Dominik, sowie Sergeant Idel. In der ersten Instanz wurden Dominik und Idel freigesprochen, Marten nur wegen Fahnenraub zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vom Oberkriegsgericht wurde dagegen Marten zum Tode verurteilt, nach Aufhebung des Urteils jedoch später bei erneuter Verhandlung von der Anklage des Mordes freigesprochen.)

(Wegen den Landtagsabgeordneten und Bürgermeistern) Schaner wurde schwer verwundet. Der Angreifer erlitt tödliche Wunden. — (In dem Reichsgericht verhängenden Selbstmord des „Hüttlinger Zeitung“ nimmere von kompetenter Seite folgendes mitgeteilt: Eine gerichtliche Untersuchung gegen den Feldwebel Scheele ist nicht eingeleitet worden. Es haben allerdings Ermittlungen stattgefunden, um die traurigen Vorgänge bei der Kaisergeburtstagfeier der 4. Kompanie festzustellen, wobei sowohl der Feldwebel Scheele, wie mehrere Unteroffiziere und Mannschaften der 4. Kompanie protokolllärlich vernommen worden sind. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen lag kein Grund vor, gegen Feldwebel Scheele oder einen anderen Mann der 4. Kompanie strafend einzugreifen. — Am Sonnabend wurde die Leiche Scheeles zu Grabe getragen. Das gesamte Militär der 4. Kompanie des Regiments sowie sämtliche Mannschaften der 4. Kompanie nahmen an dem Leichenbegängnis teil.

(Der Mörder Hennig gefast und wieder entlassen) Eine große Antrage gab es Dienstag vormittag im Rietel der Schönhäuser Vorstadt in Berlin. Der Kriminalbeamte Müller, der wie alle anderen mit dem Verdacht des wegen der Ermordung des Kellers Gernoth verfolgten Leberarbeiters Hennig versehen ist, sah den Verbrecher morgens um 8 1/2 Uhr durch die Schönhauser Allee gehen, in der Hennig Besetzungen zu Mädchen unterhielt. Er machte sich unauffällig an ihn heran und nahm ihn fest. Der Gefangene ging zu Boden, das 17. Knie in der Wöhrer Straße mit, zog aber unmittelbar vor der Tür seinen Revolver aus der Tasche, um den Beamten niederzuschießen. Der Schuß verfehlte jedoch. Mühlmann nahm jetzt Hennig dem Revolver und verlegte damit dem Kriminalbeamten einen wichtigen Schlag ins Gesicht. Dann entbrang er ihm und lief davon. Vor dem Hause Schönhauser Allee 28 schloß Hennig ohne zu treffen, auf einen ihn verfolgenden Privatsträger und lief dann in das Haus hinein, um über die Dächer zu entkommen. Unten im Hause war er seinen Ueberzieher weg, in dem Ausweispapier auf seinen Namen gefunden wurden. Sofort wurde die ganze Revierpolizei des Viertels ausgedient und besetzte mit zahlreichen Kriminalbeamten alle Häuser zwischen der Schönhauser Allee, der Frankfurter- und Bismarckstraße. Gegen Tausend Menschen sammelten sich an, um den Erfolg der gefälligen Verbrecherjagd abzuwarten. Auf die Mitteilung aus dem Publikum, daß man den Verurteilten nach der Todesstrafe zu über die Dächer habe laufen lassen und vermute, er sei durch ein Dachfenster nach dem Hofen des Hauses Nr. 14 eingestiegen, wurde dieses Haus von Beamten und Kriminalbeamten besonders stark besetzt. Es soll unerschütterlich bis in den letzten Winkel abgesehen werden.

(Gesandnis dreier Raubmörder.) Nürnberg, 5. Febr. Unter dem Verdacht der Ermordung und Bestaubung der Rentiere Wittermann wurden vor einigen Tagen die Raubmörder Freyer, Weißkopf und Bodendel verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Verhafteten, welche die Mordtat bisher hartnäckig leugneten, haben sich nun, durch die fortgesetzten Verhöre in die Enge getrieben, zu einem umfassenden Geständnis bequemt. Der Anführer zu dem Verbrechen war der erstverurteilte Bodendel, der die Gelegenheit zur Ausführung ausbilonierte und seinen beiden Komplizen Anweisungen gab wie sie vorgehen sollten. Freyer und Weißkopf stellten sich der Frau Wittermann als Stadtkaufmännchen vor und erhielten dadurch Zutritt in deren Wohnung. Nachdem sie sich mit der Frau über ein Bild ihres verstorbenen Mannes kurze Zeit unterhalten hatten, verlangte Weißkopf plötzlich 1000 Mark, andernfalls er sie umbringen werde. Die Bedrohliche verfiel, nicht jedoch Geld im Hause zu haben, sondern sie, um sie an Sicherheit zu verschaffen, einen Gummifisch aus Boden gezogen und betäubt wurde. Während nun Weißkopf die Bemühungen an Händen und Füßen fesselte, steckte ihr Freyer einen Ankel in den Mund und erdrosselte sie. Bodendel stand währenddem vor dem Hause Wache. Hieran raubten die Mörder die Wohnung aus, wofür ihnen a. 100 Mark bares Geld in die Hände fielen. Einen Teil der geraubten Geldgegenstände haben sie nach ihrer Angabe bei der Insel Schütt in die Pegnitz geworfen.

(Selbstmord) verurteilte der Sergeant Kahle vom 23. Infanterie-Regiment in Meisse. Er erschloß sich in der Kaiser-

in dem Augenblick, als er eine dreitägige Arreststrafe antrat.

(Das Opfer einer Wettfahrt.) Aus Hannau wird berichtet: Bei einer reichlichen Unternehmung der Bürgermeisterei und der Milchhändler Kammer mit ihren Einpflanzern eine Wettfahrt. Dabei stürzte Kammer aus dem Wagen und brach das Genick.

(Todesfälle an Genickstarre.) Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist nach amtlicher Feststellung im Brauereibetrieb ein Todesfall an Genickstarre vorgekommen. Der Verstorbenen, ein 21jähriger Schlosser, erlag der Krankheit nach drei Tagen. Ein zweiter Genickstarreverdächtiger Todesfall ist in Bromberg vorgekommen. — Die Genickstarre-Epidemie, die beim ersten Trainbataillon in München ausgebrochen ist, hat bereits ein Opfer gefordert. Einer der seit längerer Zeit in Lagervertheilung stehenden zwei Soldaten ist am Sonnabend gestorben. Außerdem wurde am 1. Februar ein neuer Fall festgestellt.

(Durchgebrannt.) In Auerbach a. d. Bergstraße ist der Pferdeshändler Benheim mit Hinterlassung von einer halben Million Schulden plötzlich gestorben. Pensionsnehmer Kaufleute und Darmstädter Postfirmen sind gefährdet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Febr. Das Zentrum hat den Toleranzantrag nicht zurückgezogen und die Resolution Eöcker nicht angenommen. Es verdrückt vielmehr nur darauf, daß heute die zweite Lesung des Toleranz-Antrages beginnt. Der Antrag selbst und die Priorität seiner Beratung an Schwereinstagen bleibt bestehen.

Vangenschwalbach, 7. Febr. Hier hat beim Spiel mit einem Jagdgewehr ein 20jähriger junger Mann seine 17jährige Schwester erschossen.

Kopenhagen, 7. Febr. Die Befreiung des Königs Christian findet auf Anordnung des Königs am Sonntag, den 18. d. M., statt.

Köln, 7. Febr. In Weiden sind 12 Personen vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde an zehn vollstreckt, während es zwei Personen gelang, zu entkommen.

Kräftel, 7. Febr. Gestern wurde hier ein Russe namens Komalstsch verhaftet. In seiner Wohnung wurden wichtige Papiere beschlagnahmt. Komalstsch wird befristet, in Gent eine Niederlage von Waffen und Munition unterhalten zu haben.

St. Claude (Dep. Jura), 7. Feb. Gegen mittag wurde hier von einer Anzahl Manifestanten, die etwa 2000 Mann zählten, unter dem Gesänge der Charnagmole die Fenster des Bisthofspalastes und der Kathedrale eingeworfen. Sodann wurde eine Seitenpforte der Kathedrale erbrochen, das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petrololeum besoffen. Als man dies anstehen wollte und herbeigeeiltes Militär dies verhinderte, wurde eine Statue der Jungfrau aus dem katholischen Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen.

Waren- und Produktendörre.

Berlin, 6. Februar. Weizen 1000 kg Mai 188 00 Juli 189 25, Sept. — M. Roggen 1000 kg Mai 122 50 Juli 126 50, Sept. — M. Hafer 1000 kg Mai 102 00, Juli 103 50, Sept. — M. Paris 1000 kg netto loco Mai 129 50, Juli —, M. Rübsl 100 kg Mai 51 90, Ct. 53 10 Mt.

Die großen Weltverrichtungen in Weizen, die auf den amerikanischen Markt überlassen gewirkt hatten, liegen auch hier die Tendenz des Getreidemarktes ematten. Die Kaufkraft war gering und, obwohl das Angebot nicht drängte, brachten die Preise dennoch 1/2 — 1/2 Mt. ab. Preise im Kolonialmarkt gedrückt. Mais stetig. Rübsl auf Paris gedrückt.

Leipzig, 6. Februar. Bei 1000 kg Weizen inland 164 — 175, ausl. 190 — 200, Mill. Roggen inland 163 — 167 ausl. 177 — 181, polener-preuf. —, Mill. Gerste hiesige Braugerste 165 — 179, Maß- und Futtermaße 142 — 160. Hafer inland, 157 — 170, ausl. 161 — 180, Mill. Weizen amerikanischer 131 — 136, number 139 — 146, Cinnantinn 155 — 175, indischer —, —, Raps in den per 100 kg netto 12,50 — 13,00, Rübsl, rohes, per 100 kg netto ohne Fass, 49 75 bis höher. Weizenmehl 00 25 00, Roggenmehl 01 24 50.

Reklameteil.

Bei **St. Dachtis (engl. Krankheit)**
 zur Unterstüßung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzertrakt mit Ralf
 Nr. 100 u. 200.
 Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Gausstr. 19.
 Niederlagen Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Dienstag Nacht 1 Uhr mein guter Mann, unser treuergeborer Vater, Schwieger- und Großvater, der Richter
Otto Hoffmann,
 nach kurzem schweren Leiden entschlungen ist. Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Oberdreieckstraße 20 aus statt.

